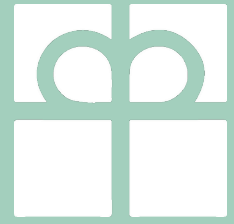


Bergische  **Diakonie**
FACHSTELLE
SUCHT



TÄTIGKEITS- **BERICHT** 2024

VORGELEGT VON
WOLFGANG STELZER
FACHLEITUNG

VORWORT

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir freuen uns, Ihnen den Jahresbericht 2024 der Fachstelle Sucht Velbert präsentieren zu dürfen, der einen umfassenden Einblick in unsere Arbeit im vergangenen Jahr gibt.

Im Vorwort unseres Berichts möchten wir darauf eingehen, dass das Jahr 2024 für unser Team von intensiver Zusammenarbeit, struktureller Weiterentwicklung und strategischen Weichenstellungen zur langfristigen Stabilisierung, vor allem durch das Projekt Fitkids, geprägt war. Nach drei Jahren engagierter Arbeit mit dem Fit-Team der Drogenberatung aus Wesel erreichten wir als Team im Jahr 2024 die Zertifizierung für unsere Fachstelle Sucht. Diese Auszeichnung bestätigt die fachliche Qualität und nachhaltige Ausrichtung der Arbeit mit Kindern suchtbelasteter Eltern. Die Protokolle der Teammeetings zeigen sowohl die Herausforderungen als auch die Erfolge und Fortschritte im Bemühen, die Resilienzförderung für diese Kinder nachhaltig zu verankern.

Wolfgang Stelzer und das Team der Fachstelle Sucht

TEAMSTRUKTUR UND INTERNE DYNAMIK

Zu Beginn der Weiterbildung stellte sich das Fitkids-Team vor, und die Aufgabenverteilung wurde durch ein Organigramm verdeutlicht. Die Motivation, das Projekt weiterzuentwickeln, war hoch, und es wurde deutlich, dass ein strukturiertes Management der internen Organisation essenziell ist.

Dennoch führten finanzielle und personelle Herausforderungen zu notwendigen Anpassungen in der Teamstruktur. Das Ziel bleibt, eine stabile und engagierte Arbeitsgemeinschaft zu erhalten, die sich den komplexen Herausforderungen stellt.

MOTIVATION UND GESELLSCHAFTLICHE RELEVANZ

Das Team ist hochmotiviert, die Bedürfnisse von Kindern suchtbelasteter Eltern in den Fokus zu rücken. Die gesellschaftliche Relevanz dieser Arbeit wird durch das oft bestehende Desinteresse an der Zielgruppe unterstrichen. Neben der Resilienzförderung der Kinder liegt ein weiteres Ziel in der Stabilisierung der Eltern. Wesentliche Rahmenbedingungen, wie Finanzierung, Fortbildung und Materialien, wurden als zentrale Umsetzungsfaktoren identifiziert.

Umsetzungsschritte und konkrete Maßnahmen, um Fitkids langfristig als festen Bestandteil der Unterstützungsstrukturen zu etablieren, setzt das Team auf verschiedene Strategien:

- Standortübergreifende Projekte
- Regelmäßige Fallbesprechungen
- Gezielte Fortbildungen
- Sammlung wissenschaftlicher Literatur zur Qualitätssicherung

Die Bedarfsanalyse ergab, dass eine flexible Herangehensweise notwendig ist, um die komplexen Anforderungen betroffener Familien zu erfüllen. Die enge Zusammenarbeit mit dem Jugendamt wurde intensiviert, um systematischere und fundierte Einschätzungen zur Kindeswohlgefährdung vornehmen zu können.

FINANZIELLE HERAUSFORDERUNGEN & STRUKTURELLE AUSWIRKUNGEN

Die finanzielle Lage der Bergischen Diakonie bleibt angespannt, was sich auch auf die Suchthilfe auswirkt. Zudem erschweren räumliche Veränderungen die interne Kommunikation. Dennoch wird die informelle Vernetzung innerhalb des Teams aufrechterhalten.

ENTWICKLUNG KINDGERECHTER ANGEBOTE

Das Team hat beschlossen, verstärkt auf leicht zugängliche Angebote zu setzen. Hierzu gehören:

- Eine Waldaktion für Kinder in den Sommerferien
- Das Präventionsprojekt „Fitkids-Tasche“ zur Sensibilisierung für Kinder- und Jugendschutz
- Die Weihnachtswunschbaumaktion, die als zentrales Ereignis zur Bindung der Zielgruppe dient

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND STRATEGISCHE NETZWERKBILDUNG

Die Sichtbarkeit von Fitkids soll weiter gestärkt werden. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist die enge Zusammenarbeit mit der Kommunikationsabteilung, die Erstellung eines Flyers und die regionale Verteilung. Die Netzworkebildung, insbesondere mit dem Jugendamt und anderen relevanten Institutionen, wird kontinuierlich ausgebaut.

VORBEREITUNG DER SIEGELVERLEIHUNG UND JAHRESPLANUNG

Ein besonderes Highlight der öffentlichen Präsenz war die Siegelverleihung Ende des letzten Jahres. Diese Veranstaltung wurde unter anderem genutzt, um neue Unterstützer zu gewinnen und finanzielle Perspektiven für 2025 zu schaffen.

EVALUATION UND TEAMFÄHIGKEITEN

Regelmäßige Reflexionsrunden im Team haben gezeigt, dass Empathie, Geduld und Konfliktfähigkeit zentrale Kompetenzen in der Arbeit mit der Zielgruppe sind. Ein Missverständnis, dass es um Mehrarbeit gehe, wurde ausgeräumt; vielmehr soll die Nutzung bestehender Ressourcen gezielter erfolgen.

FAZIT

Transformationsprozess und Nachhaltigkeitsstrategie - Das Fitkids-Projekt befindet sich in einem kontinuierlichen Transformationsprozess, der darauf abzielt, die Suchthilfe für Kinder suchtbelasteter Eltern nachhaltig zu professionalisieren. Die aktuelle finanzielle Unsicherheit erfordert verstärkte Netzwerkarbeit und eine gezielte Öffentlichkeitsstrategie. Das Team arbeitet konsequent daran, langfristige Stabilität durch strategische Maßnahmen, institutionelle Kooperationen und nachhaltige Finanzierungsperspektiven zu sichern.

Ein weiteres Thema, welches uns schon 2024 und auch 2025 sowie die nächsten Jahre weiterhin beschäftigen wird, ist, dass durch die Legalisierung von Cannabis der Bedarf an Präventionsmaßnahmen, insbesondere an Schulen, deutlich zugenommen hat. Die Nachfrage nach Aufklärung und Unterstützung steigt, so dass Lehrkräfte, Eltern und Fachkräfte zunehmend mit der Thematik konfrontiert werden. Besonders in den Städten Velbert und Heiligenhaus zeigt sich ein erhöhter Bedarf an Präventionsangeboten, da sowohl Schulen als auch Jugendhilfeeinrichtungen verstärkt Beratungs- und Unterstützungsangebote anfragen. Diese Entwicklung stellt eine zusätzliche Herausforderung für 2025 dar, da die bestehenden Kapazitäten nicht ausreichen, um die gestiegene Nachfrage angemessen zu bedienen.

Die Art und Weise, wie die Legalisierung derzeit umgesetzt wird, sehen wir kritisch, da wesentliche gesundheitliche Risiken wie Psychosen, kognitive Beeinträchtigungen und soziale Folgen aus unserer Sicht unterschätzt werden. Besonders problematisch ist die steigende Verfügbarkeit von Cannabis für Jugendliche, obwohl der Konsum für unter 18-Jährige weiterhin illegal ist.

Fachleute warnen vor den Folgen dieser Entwicklung. Die Deutsche Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie (DG-Sucht) weist darauf hin, dass regelmäßiger Cannabiskonsum im Jugendalter

mit einem erhöhten Risiko für Angststörungen, Depressionen und dauerhafte kognitive Einschränkungen einhergeht. Eine Studie des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR) zeigt, dass das Risiko für Psychosen mit der Potenz des konsumierten THC-Gehalts steigt – ein Problem, da der illegale Markt weiterhin hochpotente Produkte anbietet.

Auch führende Suchtexperten kritisieren die derzeitige Umsetzung der Legalisierung. Dr. Rainer Thomasius, Leiter des Deutschen Zentrums für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ), äußerte sich besorgt darüber, dass durch eine gesellschaftliche Normalisierung des Konsums, Jugendliche zunehmend die Risiken unterschätzen. Die Bundesärztekammer betont, dass der frühe Einstieg in den Konsum langfristige Auswirkungen auf die Gehirnentwicklung haben kann, was insbesondere in der Schul- und Ausbildungsphase gravierende Folgen hat.

Zusätzlich warnt die Polizeigewerkschaft (DPoIG) davor, dass durch die aktuelle Regelung ein Graubereich entsteht, der den Schwarzmarkt nicht eindämmt, sondern vielmehr alternative Vertriebswege schafft. Laut einer aktuellen Analyse des Bundeskriminalamts (BKA) könnte dies zu einer weiteren Zunahme des illegalen Handels und damit verbundenen gesundheitlichen Risiken durch verunreinigte Produkte führen.

Unsere Erfahrungen aus der Präventionsarbeit zeigen, dass frühzeitige Aufklärung essenziell ist, um problematischen Konsum zu verhindern. Besonders in Velbert und Heiligenhaus ist die Notwendigkeit von Präventionsmaßnahmen spürbar gestiegen. Aufgrund begrenzter Kapazitäten stellt diese Entwicklung eine zusätzliche Herausforderung für 2025 dar, da bestehende Ressourcen nicht ausreichen, um der steigenden Nachfrage gerecht zu werden.

Wir setzen uns daher für eine verstärkte Sensibilisierung ein und nutzen gezielt Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, um auf diese Problematik aufmerksam zu machen. Angesichts der aktuellen Entwicklungen fordern wir eine klare Strategie zur Prävention an Schulen, um Kinder und Jugendliche besser vor den Risiken des Cannabiskonsums zu schützen.

AMBULATE NACHSORGE

Die ambulante Nachsorge nach einer stationären Rehabilitationsleistung spielt eine entscheidende Rolle bei der Stabilisierung der Abstinenz und der Förderung der psychischen Gesundheit. Unsere wöchentlichen Nachsorgegespräche konzentrieren sich darauf, bereits erworbene Kompetenzen zu festigen und Rückfälle vorzubeugen, wobei ein besonderes Augenmerk auf der Stärkung der eigenen Ressourcen liegt.

SPEZIFISCHE SUCHTBERATUNG FÜR ALG-II-EMPFÄNGERINNEN

Unsere spezifische Beratung für ALG-II-EmpfängerInnen zielt darauf ab, suchtspezifische Vermittlungshemmnisse zu beseitigen und die Integration in den Arbeitsmarkt zu unterstützen. Trotz der Herausforderungen aus den Nachwirkungen der Coronazeiten konnten wir unsere Beratungsleistungen aufrechterhalten und die Zusammenarbeit mit dem Jobcenter weiter intensivieren, um bedarfsgerechte Angebote zur Verfügung zu stellen.

Abschließend möchten wir allen unseren BesucherInnen, Mitarbeitenden, KooperationspartnerInnen und UnterstützerInnen herzlich für ihre engagierte Zusammenarbeit und Unterstützung danken. Ihr Beitrag ist von unschätzbarem Wert und trägt maßgeblich dazu bei, dass wir auch in herausfordernden Zeiten effektive Hilfe leisten können.

FITKIDS - NETZWERKE FÜR KINDER IN SUCHTBELASTETEN FAMILIEN



Am 17. Dezember 2024 fand zum zweiten Mal die Weihnachts-Wunschbaumaktion statt, die in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Velbert, dem Verein Velberter Kinder e.V. und mit großartiger Unterstützung der Firma WITTE Automotive durchgeführt wurde. Die Aktion war ein voller Erfolg und bereitete Kindern und ihren Familien eine unvergessliche vorweihnachtliche Feier.

EIN STARKES ZEICHEN DER SOLIDARITÄT

Bereits drei Wochen vor der Veranstaltung wurden in der Unternehmenszentrale von WITTE Automotive die Wunschsterne für die Kinder aufgehängt. Die Resonanz war überwältigend: Innerhalb kürzester Zeit fanden alle Sterne ein Zuhause, da die engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von WITTE Automotive die Wünsche der Kinder erfüllten. Die liebevoll verpackten Geschenke wurden in der Woche vor der Veranstaltung abgeholt und am 17. Dezember im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung an die Kinder übergeben.

EINE FEIER VOLLER HERZLICHKEIT UND GEMEINSCHAFT

Die Veranstaltung selbst war von einer warmen und entspannten Atmosphäre geprägt. Eltern und Kinder genossen nicht nur die festliche Stimmung, sondern auch frisch gebackene Waffeln, die vor Ort gemeinsam zubereitet wurden. Der verlockende Duft und die besinnliche Weihnachtsmusik trugen dazu bei, dass sich alle Gäste willkommen und wohl fühlten.



Ein besonderes Highlight war die Geschenkeübergabe, die mit einer kleinen Losspiel-Aktion verbunden war. Die Kinder verfolgten gespannt ihre Nummern, bis sie ihr persönliches Geschenk in den Händen hielten. Ihre strahlenden Augen und die Freude in ihren Gesichtern machten diesen Moment zu einem unvergesslichen Erlebnis.



RESONANZ UND GEMEINSCHAFT

Auch die Eltern zeigten sich tief berührt von der Aktion. Die Gelegenheit, in entspannter Atmosphäre Zeit mit ihren Kindern zu verbringen und deren Freude hautnah zu erleben, förderte das Gemeinschaftsgefühl und hinterließ bleibende Erinnerungen. Viele blieben bis zum Ende der Feier und lobten das Engagement aller Beteiligten.

FORTSETZUNG EINER TRADITION

Als Fachstelle Sucht der Bergischen Diakonie und als Veranstalter der Aktion freuen wir uns besonders, dass die Wunschbaumaktion dieses Jahr noch intensiver erlebt wurde als im vergangenen Jahr. Die durchweg positiven Rückmeldungen und das große Engagement von WITTE Automotive, der Stadt Velbert und dem Verein Velberter Kinder e.V. motivieren uns, diese Tradition auch 2025 fortzusetzen.

Ein herzliches Dankeschön gilt allen, die mit ihrer Zeit, ihrer Großzügigkeit und ihrem Einsatz dazu beigetragen haben, diese Aktion möglich zu machen. Wir freuen uns bereits auf die Wunschbaumaktion 2025, um erneut viele Kinderherzen höherschlagen zu lassen.



KINDER VON SUCHTKRANKEN ELTERN STEHEN IM FOKUS VON FITKIDS...

...eines Programms zur Förderung eines gesunden Aufwachsens. In Anbetracht der herausfordernden und belastenden Lebensumstände, denen Kinder in suchtbelasteten Familien ausgesetzt sind, setzt Fitkids ein Programm auf, um diesen Kindern eine unterstützende Umgebung und Raum für ihre Nöte zu bieten. Das Angebot betrachtet nicht nur die betroffenen Eltern, sondern involviert auch Fachkräfte von Sucht- und Drogenberatungsstellen in die Verantwortung für das Wohlergehen dieser Kinder.

SCHWERPUNKT AUF KINDER AUS SUCHTBELASTETEN FAMILIEN

Im Jahr 2025 richten wir unseren Fokus weiterhin auf Kinder aus Familien, die von Suchterkrankungen betroffen sind, und orientieren die Arbeit der Beratungsstelle gezielt an ihren Bedürfnissen. Es werden sowohl interne als auch externe Strukturen geschaffen, um eine umfassende Unterstützung und Versorgung für diese Kinder sicherzustellen. In Zusammenarbeit mit Fachkräften werden verschiedene Arbeitsansätze weiterentwickelt, darunter:

- Ein familienzentrierter Ansatz
- Standardisierte Datenerhebung zu den Kindern
- Berücksichtigung des individuellen Unterstützungsbedarfs der Kinder der Klienten
- Festlegung von Richtlinien zur Einschätzung der Lebenssituation der Kinder
- Einführung standardisierter Abläufe und Prozesse im Qualitätsmanagement

SCHWANGERE FRAUEN & NEUGEBORENE: FRÜHZEITIGE UNTERSTÜTZUNG

Besondere Aufmerksamkeit gilt auch 2025 weiterhin schwangeren Frauen mit einer Abhängigkeit von Alkohol und Drogen sowie dem Missbrauch von Substanzen. Kinder, die von suchtkranken, alkoholabhängigen oder substituierten Schwangeren geboren werden, kommen mit gesundheitlichen und entwicklungsbedingten Herausforderungen zur Welt und benötigen eine besonders intensive Unterstützung. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Gesundheits- und Jugendhilfesystem ist daher unerlässlich.

In diesem Kontext fließen auch 2025 weiterhin die Erkenntnisse aus dem bundesweiten Programm zur Fetalen Alkoholspektrum-Störung (FASD) in die Unterstützung ein. Die Maßnahmen umfassen:

- Aufklärung über Schwangerschaft, medizinische Versorgung und Drogenkonsum
- Vermittlung von Hilfsangeboten
- Integration in das Gesundheitssystem
- Aufbau stabiler sozialer Netzwerke nach der Geburt
- Kontinuierliche Unterstützung durch "Frühe Hilfen"

UNTERSTÜTZUNG FÜR ELTERN MIT SUCHTERKRANKUNGEN

Im Jahr 2025 bleibt es von großer Bedeutung, dass Eltern mit Suchterkrankungen sich ihrer Abhängigkeit nicht aus Scham oder Angst vor einer Inobhutnahme ihrer Kinder entziehen. Es ist daher entscheidend, das Thema der Kinder in der suchttherapeutischen Beratung behutsam und ohne Stigmatisierung anzusprechen. Beratende Fachkräfte arbeiten weiterhin daran, Vertrauen aufzubauen und Ängste der Eltern zu überwinden, um eine nachhaltige Unterstützung zu gewährleisten.

Die Angebote für Eltern mit Suchtproblemen umfassen:

- Bereitstellung von Informationen und Vermittlung an weitere Hilfsinstitutionen
- Begleitung und Beratung bei Behördengängen
- Unterstützung beim Aufbau gesunder sozialer Netzwerke
- Hilfe beim Umgang mit familiären Herausforderungen

FRÜHZEITIGE INTERVENTION UND SCHULUNGEN FÜR FACHKRÄFTE

Auch 2025 setzen Suchtberatungsstellen auf eine frühzeitige Identifikation der Kinder von KlientInnen. Durch klare Vereinbarungen und Transparenz in Bezug auf die Schweigepflicht wird eine frühzeitige Unterstützung ermöglicht, noch bevor notwendige Schutzmaßnahmen ergriffen werden müssen.

Zudem werden Fachkräfte durch gezielte Schulungen sensibilisiert, um die Lebenssituation von Kindern aus suchtbelasteten Familien besser zu verstehen. Diese Fortbildungen erleichtern die frühzeitige Erkennung und fördern die Entwicklung angemessener Handlungsstrategien.

Unsere Fachstelle betont, dass diese Maßnahmen 2025 nicht nur auf das Suchtberatungssystem fokussiert sind, sondern eine breitere Sensibilisierung und Unterstützung in allen Lebensbereichen der betroffenen Kinder anstreben.

SUCHTPRÄVENTION & DROGENTOTE - DRINGENDER HANDLUNGSBEDARF

Am 21. Juli 2024 erinnerte der internationale Gedenktag an die verstorbenen Drogenkonsumenten zum 27. Mal an die tragischen Auswirkungen von Drogenmissbrauch. Leider müssen wir auch in diesem Jahr einen Anstieg der Drogentodesfälle feststellen. Deutschland verzeichnet weiterhin die höchste Zahl weltweit. Dies zeigt klar die Notwendigkeit eines Umdenkens in der Drogenpolitik. Es braucht einen verstärkten Fokus auf Prävention sowie ein Umdenken, dass Sucht als Krankheit und nicht als gesellschaftliches Makel betrachtet werden sollte.

HANDLUNGSANSÄTZE ZUR SUCHTBEKÄMPFUNG

Vor dem Hintergrund dieser besorgniserregenden Zahlen setzen wir uns aktiv für eine ganzheitliche Unterstützung von Betroffenen ein, die auf Prävention, Aufklärung und leicht zugängliche Hilfsangebote setzt. Zu den wichtigsten Maßnahmen gehören:

- Substitutionsprogramme bis hin zu sicheren Schlafplätzen oder stabilen Wohnmöglichkeiten für obdachlose Abhängige zur Bekämpfung von Drogenmissbrauch und Drogentoten
- Erweiterung der flächendeckenden Substitutionsversorgung durch zusätzliche Ärzte
- Enge Zusammenarbeit mit lokalen und regionalen Partnern zur Unterstützung von Menschen mit Suchtproblemen
- Dringende Forderung nach politischer Verantwortung auf Bundes- und Landesebene
- Verhinderung von Kürzungen in der Suchtberatung und bei Anlaufstellen
- Förderung von Initiativen und Behandlungen, die direkt, schnell und niedrigschwellig sind

PSYCHOSOZIALE BETREUUNG UND AUFLÖSUNG VON THERAPIEVERBÜNDEN

Ein weiteres Problem stellen die Engpässe bei der psychosozialen Betreuung dar, die durch den Mangel an qualifizierten Fachkräften noch verschärft wird. Diese Situation führt zu einer unzureichenden Aufklärung und Unterstützung im Bereich der Substitutionstherapie.

Zudem bedauern wir nach wie vor die Schließung unseres Therapieverbundes in Ratingen aufgrund damaliger Auflagen der Rentenversicherung, die für die betroffenen Menschen in unserer Region eine anhaltende gravierende Einschränkung der Unterstützung bedeutet. Dieser Schritt stellt einen Verlust wichtiger Ressourcen für die Suchtarbeit dar.

KRITISCHE HALTUNG GEGENÜBER GLÜCKSSPIEL

Besonders kritisch sehen wir die zunehmende Verbreitung von Glücksspielen. Angesichts der steigenden Zahl von Spielsüchtigen ist es von entscheidender Bedeutung, verantwortungsbewusste Glücksspielpraktiken zu fördern und Schutzmaßnahmen für gefährdete Personen zu implementieren.

FAZIT UND AUSBLICK

Insgesamt stehen wir vor großen Herausforderungen, wie dem Anstieg der Drogentoten, dem Mangel an Fachärzten in der psychosozialen Betreuung und der Auflösung von Therapieverbänden. Es ist dringend erforderlich, dass wir gemeinsam eine umfassende Präventionsstrategie entwickeln, um Suchtkrankheiten effektiv zu bekämpfen und die Lebensqualität der betroffenen Menschen zu verbessern. Dies erfordert eine verstärkte Zusammenarbeit auf allen Ebenen sowie eine konsequente politische Unterstützung.

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) übt scharfe Kritik an den geplanten Haushaltskürzungen im Bundeshaushalt 2024, die dramatische Auswirkungen auf die Suchtprävention haben werden. Die Kürzung von rund vier Millionen Euro bei den Mitteln für Aufklärungs- und Präventionsprojekte des Bundesgesundheitsministeriums führt zu einer drastischen Reduzierung der finanziellen Ressourcen von 13,2 Millionen Euro in 2023 auf 9,2 Mio. Euro im Jahr

2024. Laut der DHS könnte dies zu schwerwiegenden negativen Folgen führen. Dr. Peter Raiser, Geschäftsführer der DHS, betont die unersetzliche Bedeutung der Suchtprävention. Millionen von Menschen in Deutschland leiden unter Suchtproblemen, was nicht nur ihre eigene Gesundheit und Lebensqualität beeinträchtigt, sondern auch zu enormen sozialen und wirtschaftlichen Folgekosten führt. Studien belegen, dass Investitionen in Suchtprävention äußerst effektiv sind und volkswirtschaftliche Schäden verhindern können. Aus diesem Grund sind die geplanten Kürzungen aus Sicht der DHS völlig unakzeptabel und müssen dringend rückgängig gemacht werden.

Besondere Aufmerksamkeit fordert die DHS zudem im Hinblick auf die geplante Cannabis-Regulierung. In Anbetracht der bevorstehenden Gesetzesänderungen ist es unerlässlich, ausreichend Mittel für die Prävention bereitzustellen, insbesondere zum Schutz von Kindern, Jugendlichen und anderen gefährdeten Gruppen. Es ist eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung, diese Gruppen zu schützen und nicht nur über die Risiken von Cannabis aufzuklären, sondern auch präventive Strategien zu entwickeln.

Für eine umfassende und nachhaltige Suchtprävention ist es notwendig, dass auf allen Verwaltungsebenen engagiert zusammengearbeitet wird. Bund, Länder und Kommunen müssen ihren Teil dazu beitragen, die Entstehung von Suchterkrankungen zu verhindern. Die DHS fordert daher vom Bund, die Verantwortung zu übernehmen und die Mittel nicht zu kürzen, sondern angesichts der bevorstehenden Herausforderungen sogar zu erhöhen.

ERFOLGREICHE TEILNAHME AN DER WOCHEN DER SEELISCHEN GESUNDHEIT

Im Rahmen der **Woche der Seelischen Gesundheit 2024** hatten wir die Gelegenheit, unsere Beratungsstelle im Foyer des Forums Velbert zu präsentieren. Gemeinsam mit vielen anderen Anbietern und KooperationspartnerInnen war dies ein überaus erfolgreicher Tag. Der Austausch mit den Teilnehmenden sowie die Möglichkeit, unser Angebot näher vorzustellen, wurde sehr positiv aufgenommen.

Unter dem Motto „**Hand in Hand für seelische Gesundheit am Arbeitsplatz**“ fokussierten wir uns auf die Themen **Arbeit und Psyche**. Im Dialog mit anderen Fachleuten und Interessierten konnten wir wichtige Perspektiven zu Prävention, Rehabilitation und der Entstigmatisierung psychischer Belastungen am Arbeitsplatz teilen.

Die Veranstaltung war Teil einer bundesweiten Aktionswoche, die mehr als 700 Veranstaltungen umfasst. Wir freuen uns, einen Beitrag zu leisten, um auf psychosoziale Hilfsangebote aufmerksam zu machen und den offenen Umgang mit psychischen Belastungen zu fördern.

Auch in den kommenden Jahren werden wir die Gelegenheit nutzen, über wichtige Präventions- und Beratungsangebote zu informieren – die **Woche der Seelischen Gesundheit** wird jedes Jahr vom 10. bis 20. Oktober stattfinden!

Im Jahr 2024 beobachten wir eine signifikante Veränderung in der Zuweisung von auffälligen Jugendlichen über die **Jugendgerichtshilfe** der Städte Velbert und Heiligenhaus. Während im Vorjahr noch eine deutliche Zunahme an Zuweisungen aufgrund des Besitzes von Cannabis zu verzeichnen war, fällt in diesem Jahr auf, dass die Zahl der über die Jugendgerichtshilfe vermittelten Jugendlichen (15) merklich zurückgegangen ist. Dies könnte im Zusammenhang mit der (Teil-)Legalisierung von Cannabis stehen, die in der öffentlichen Diskussion zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Die befürchtete Tendenz zur Verharmlosung des Konsums aufgrund der politischen Debatte rund um die Legalisierung scheint nun auch Auswirkungen auf die Praxis der Jugendgerichtshilfe zu haben. Es besteht die Sorge, dass die Entscheidungsträger möglicherweise weniger dazu geneigt sind, Jugendliche, die mit Cannabis in Kontakt gekommen sind, weiterhin konsequent zu vermitteln. Diese



Veränderung bereitet uns Sorgen, da wir aus den vergangenen Jahren wissen, wie wichtig es ist, frühzeitig einzugreifen und den betroffenen Jugendlichen eine fundierte, präventive Begleitung zu bieten.

Die geringe Zahl an aktuellen Zuweisungen könnte jedoch auch darauf hindeuten, dass die Risiken eines langfristigen Cannabiskonsums von Jugendlichen nicht mehr in dem Maße wahrgenommen werden, wie zuvor. In unseren Gesprächen mit den Heranwachsenden stellten wir fest, dass viele die Gefahren eines regelmäßigen Konsums zunehmend infrage stellen und bagatellisieren und damit die politische Debatte zur Legalisierung als eine Bestätigung für ihre Sichtweise verstehen. Diese Entwicklung zeigt uns, wie sehr die gesellschaftliche Wahrnehmung von Cannabis im Wandel ist und wie wichtig es ist, weiterhin klar und deutlich auf die Risiken von Cannabis als Suchtstoff hinzuweisen.

Die Unsicherheit über die zukünftige Ausrichtung der Jugendgerichtshilfe und die sich verändernde gesellschaftliche Wahrnehmung von Cannabis werfen einen Schatten auf die weitere Präventionsarbeit in diesem Bereich. Umso wichtiger wird es, die Jugendlichen weiterhin mit umfassender Aufklärung und Unterstützung zu begleiten, um einer Verharmlosung von Cannabis als Suchtstoff entgegenzuwirken.

FACHSTELLE SUCHT

Die Aufgaben zu den Vorjahren haben sich in unserer Arbeit nur geringfügig verändert. Die Zahl der KlientInnen und insbesondere die Präventionsanfragen sind stark angestiegen, so dass es mittlerweile unsere Kapazität überfordert und wir Anfragen ablehnen, bzw. auf das Folgejahr verschieben mussten. Bereits zum Ende des Jahres 2023 wurden über 20 Suchtpräventionsveranstaltungen für das Folgejahr angefragt und geplant. Wir hoffen darauf, dass es durch politische Unterstützung gelingt, die Prävention durch eine zusätzliche Stelle zu erweitern.

ZU DEN ARBEITSFELDERN

Die **MPU-Vorbereitungskurse** wurden im Jahr 2024 durch neue Flyer gezielt beworben und fanden mittlerweile eine erfreuliche Resonanz. Obwohl die Teilnahme an den Kursen zunächst eher zurückhaltend war, hat sich das Angebot inzwischen gut etabliert und wird zunehmend angenommen. Es zeigte sich, dass immer mehr InteressentInnen das Angebot wahrnehmen, um sich gezielt auf die Medizinisch-Psychologische Untersuchung (MPU) vorzubereiten.

Allerdings stellte sich bei einigen InteressentInnen heraus, dass die Wiedererlangung des Führerscheins aufgrund der bestehenden Abhängigkeitsmerkmale nicht möglich war. Dies verdeutlicht, wie wichtig eine fundierte und realistische Einschätzung der individuellen Situation im Vorfeld ist. Trotz dieser Hürden bleibt das Angebot weiterhin eine wertvolle Unterstützung für diejenigen, die sich ernsthaft mit der Thematik auseinandersetzen und ihre Chancen auf eine erfolgreiche MPU verbessern möchten. Wir werden auch in Zukunft weiterhin intensiv auf dieses Angebot hinweisen und es weiter ausbauen, um eine noch breitere Zielgruppe zu erreichen.

Die Kooperation mit dem **Jobcenter ME-aktiv** findet weiterhin in gutem Austausch in regelmäßigen Abständen statt. Klienten können nach wie vor Ort in einer Sprechstunde beraten werden. Die Zusammenarbeit mit den FallmanagerInnen ist sehr positiv und wir sind gut in die Struktur des Jobcenter eingebunden.

Die **Ambulante Suchttherapie (AST)** hat sich mittlerweile erfolgreich etabliert und wird zunehmend als ein dauerhaftes und stabilisierendes Angebot in der Suchttherapie angenommen. Ursprünglich als Ambulante Rehabilitation Sucht (ARS) bekannt, wurde das Angebot an die neuen



Rahmenbedingungen hinsichtlich der Finanzierung angepasst und in Ambulante Suchttherapie umbenannt. Dies erfolgte durch die Einführung eines Selbstzahlerpakets, das es nun auch ermöglicht, den „ermäßigten“ Status im Paketpreis mit anzubieten.

Die ARS wurde zum 31.03.2022 aufgrund neuer Bedingungen und Auflagen seitens der Leistungsbewilliger, insbesondere der Deutschen Rentenversicherung, aus dem Therapieverbund herausgenommen. Dennoch bleibt die **Ambulante Nachsorge** davon unberührt und wird weiterhin erfolgreich entsprechend den abgeschlossenen Verträgen mit den Leistungsträgern angeboten. Insgesamt zeigt sich, dass die Ambulante Suchttherapie ein wertvoller und stabilisierender Bestandteil der Suchtbehandlung geworden ist, der von den Betroffenen zunehmend nachgefragt wird.

Die Drogenberatungsstelle Wesel hat nun erfolgreich unsere **Fitkids** Fortbildung mit der Zertifizierung abgeschlossen und ist nicht länger für die weiteren Veranstaltungen an unseren Standorten zuständig. Zukünftig liegt die Verantwortung für die Veranstaltungen und Angebote bei uns, in enger Kooperation mit dem Verein für Velberter Kinder. In der Zusammenarbeit mit dem Verein planen wir weiterhin neue Angebote, um die Unterstützung für Kinder und deren Familien auszubauen.

Obwohl bereits erste Fortschritte erzielt wurden, sind die aktuellen Angebote für unsere Klienten noch zu begrenzt, und wir müssen diese weiterhin verstärkt bewerben, um eine breitere Zielgruppe zu erreichen. Unser Engagement im regionalen Arbeitskreis bleibt bestehen, und wir erweitern kontinuierlich unser Angebot für Kinder, unter anderem durch die Bereitstellung von Spielmaterialien und Literatur.

Die Arbeit in der **Psychosozialen Betreuung Substituierter (PSB)** kann auch im Jahr 2024 dank erfolgreicher Verhandlungen mit dem Landschaftsverband Rheinland (LVR) und der daraus resultierenden Leistungsvereinbarung wie gewohnt fortgeführt werden. Diese Vereinbarung ermöglicht es uns, weiterhin eine qualitativ hochwertige Betreuung für substituierte KlientInnen anzubieten und sicherzustellen, so dass ihre Bedürfnisse im Rahmen der psychosozialen Unterstützung umfassend berücksichtigt werden.

Durch die Fortsetzung dieser Zusammenarbeit mit dem LVR können wir nicht nur die bestehenden Angebote stabilisieren, sondern auch neue Ansätze entwickeln, um den sich verändernden Anforderungen und Herausforderungen in der Betreuung gerecht zu werden. Diese Vereinbarung stellt somit einen wichtigen Baustein für die nachhaltige Weiterentwicklung unserer Arbeit in diesem Bereich dar und trägt dazu bei, dass wir den KlientInnen weiterhin die bestmögliche Unterstützung auf ihrem Weg zu Stabilisierung und Integration bieten können.

Im Jahr 2024 haben wir die **Qualitätsanforderungen unseres Fachbereichs** weiter optimiert, um sicherzustellen, dass wir stets auf dem neuesten Stand der Entwicklungen in der Suchthilfe bleiben. Dies wurde unter anderem durch die Teilnahme an der Diages (durch das Land NRW bezuschusst) sowie durch Leitungsworkshops im Rahmen interner Fortbildungen erreicht. Diese Maßnahmen haben es uns ermöglicht, unsere Arbeitsweise an den neuesten Qualitätsstandards auszurichten und kontinuierlich zu verbessern.

Darüber hinaus setzen wir unsere Zusammenarbeit in verschiedenen externen Arbeitskreisen für die Region fort, um die Qualität unserer Arbeit ständig weiterzuentwickeln. Ein Beispiel hierfür ist unsere aktive Teilnahme an der PSAG für Kinder und Jugendliche sowie an der PSAG für Erwachsene. Zusätzlich sind wir in verschiedenen weiteren regionalen und überregionalen Netzwerken eingebunden, wie der AG Mettmann, dem AK Mettmann (Jobcenter), den Stadtteilzentren, dem AK Glücksspiel, dem AK Diakonisches Werk Sucht und der Steuerungsgruppe. Ebenso engagieren wir uns im Netzwerk für Kinder suchbelasteter Familien und in der überregionalen Verbandsarbeit.



Durch diese vielfältige Vernetzung und den regelmäßigen Austausch mit Fachkollegen und Institutionen können wir nicht nur die Qualität unserer Angebote sichern, sondern auch aktiv zur Weiterentwicklung der Suchthilfe auf regionaler und überregionaler Ebene beitragen.

Auch **unsere Öffentlichkeitsarbeit** haben wir im vergangenen Jahr, je nach verfügbaren Zeitressourcen, weiter intensiviert und optimiert. Besonders hervorzuheben ist unsere verstärkte Präsenz in den sozialen Netzwerken, wo wir nicht nur unsere laufenden Projekte und Aktionstage bewerben, sondern auch die allgemeine Basisarbeit unseres Angebots immer stärker ins Rampenlicht rücken. Diese Maßnahmen haben maßgeblich dazu beigetragen, unsere Reichweite zu vergrößern und das Bewusstsein für unsere Angebote zu schärfen.

Ein Highlight in diesem Zusammenhang war die Fortführung des Online-Kalenders auf unserer Homepage. Dieses Tool hat sich als sehr effektiv erwiesen, um die Nachfrage nach Erstgesprächen weiter zu steigern. Interessierte haben die Möglichkeit, bequem und unkompliziert einen Termin zu vereinbaren, ohne dass sie eine möglicherweise als belastend empfundene persönliche Anfrage stellen müssen. Besonders diese niedrigschwellige Kontaktaufnahme wurde von vielen sehr positiv aufgenommen, da sie eine größere Hemmschwelle abbaut und den Zugang zu unseren Angeboten vereinfacht.

Insgesamt haben diese Maßnahmen dazu beigetragen, unsere Sichtbarkeit zu erhöhen und den Zugang zu unseren Leistungen noch zugänglicher und benutzerfreundlicher zu gestalten.

Auch im Jahr 2024 setzen wir unsere **präventiven Maßnahmen** (siehe Präventionsjahresbericht) wie gewohnt an den regionalen Schulen fort. Das Interesse und der Bedarf an unseren Angeboten sind weiterhin sehr hoch, sodass mehrere Schulen in diesem Jahr hinzukamen. Die Nachfrage nach unseren Veranstaltungen wächst stetig, was allerdings dazu führt, dass die vertraglich vereinbarten rund 60 Präventionsveranstaltungen schnell ausgebucht sind. Die Terminierung gestaltet sich zunehmend schwieriger, da die verfügbaren Termine schnell vergeben sind und zusätzliche Angebote außerhalb der vertraglichen Regelungen nicht finanziert werden können.

Angesichts dieses Anstiegs an Anfragen stehen wir vor der Herausforderung, eine angemessene Lösung zu finden, um auch den Bedarf über die vertraglich vereinbarten Veranstaltungen hinaus abzudecken. Es zeigt sich deutlich, wie wichtig und gefragt unsere präventiven Maßnahmen sind, was uns in unserer Arbeit bestärkt. Gleichzeitig müssen wir jedoch darauf hinwirken, dass zusätzliche Ressourcen bereitgestellt werden, um die wachsende Nachfrage auch langfristig bedienen zu können.

Seit vielen Jahren bietet die Fachstelle Sucht die Möglichkeit, an zwei **Selbsthilfegruppen** teilzunehmen, die von ehemaligen Klientinnen der Beratungsstelle selbst organisiert werden. Diese Gruppen bieten den Teilnehmerinnen eine wertvolle Plattform für gegenseitige Unterstützung und den Austausch von Erfahrungen. Die Selbsthilfegruppen sind ein wichtiger Bestandteil unseres Angebots, da sie es den Teilnehmenden ermöglichen, ihre Erfahrungen in einem sicheren und vertraulichen Rahmen zu teilen und voneinander zu lernen.

In unregelmäßigen Abständen nehmen MitarbeiterInnen der Suchtberatung an den Gruppentreffen teil, um fachspezifische Fragen zu klären und Anliegen der Teilnehmenden zu besprechen. Dieser Austausch zwischen den Fachkräften und den Gruppenmitgliedern fördert eine noch effektivere Unterstützung und trägt dazu bei, die Qualität der Selbsthilfearbeit weiter zu verbessern.

Die Selbsthilfegruppen sind im Selbsthilfe-Kontaktstellenverzeichnis des Kreises Mettmann aufgeführt. Interessierte können den Kontakt zu den jeweiligen Gruppen über das Verwaltungsbüro der Fachstelle Sucht aufnehmen. Diese Vernetzung stellt sicher, dass Menschen, die von der Suchtproblematik betroffen sind, Zugang zu den Selbsthilfeangeboten haben und sich aktiv in den Austausch einbringen können.

Wie bereits im vergangenen Jahr, gehörten auch 2024 folgende Personen zum **Team der Fachstelle Sucht**:



Wolfgang Stelzer

Fachleitung

Diplom Sozialpädagoge, Suchttherapeut (VDR), zuständig für Beratung, insbesondere von MPU, betriebliche Suchtberatung sowie Personen, die im Bereich des pathologischen Glücksspiels gefährdet sind und die Ambulante Rehabilitation Sucht.



Marisa Oberdörster

Sozialarbeiterin M.A., seit April 2019 in der Beratungsstelle tätig. Ihren Schwerpunkt bilden die Suchtberatung, die Durchführung der Auflagengespräche über die Jugendgerichts- sowie Bewährungshilfe, die Beratung des jüngeren Klientel sowie die Beratung der Kundinnen und Kunden, die das Jobcenter an uns vermittelt (Abbau des Vermittlungshemmnis Sucht). Sie ist zudem mit einer 1/3 Stelle für den Bereich Suchtprävention zuständig.



Heike Schwitalla

Diplom-Sozialarbeiterin, seit Januar 2020 in der Beratungsstelle tätig, mit dem Schwerpunkt der frauenspezifischen Beratung und der Therapievermittlung, PSB, Durchführung von Auflagengesprächen über die Jugendgerichts- und Bewährungshilfe, zusätzlich tätig in der beraterischen Begleitung von Personen, die Leistungen nach dem SGB II beziehen (Abbau des Vermittlungshemmnis Sucht) sowie Begleitung der Selbsthilfegruppen.



Heike Dalbeck-Wege

Verwaltungsangestellte, seit vielen Jahren verantwortlich für die organisatorischen Belange der Fachstelle Sucht.



KLIENTEN- UND KONTAKTZAHLEN 2024

2024 suchten insgesamt **545** Personen in unserer Fachstelle Unterstützung durch unser Beratungsangebot.

59 Klientinnen und Klienten klärten ihr Anliegen in einem **einmaligen Beratungsgespräch**. Die übrigen ließen sich auf einen weiterführenden Beratungsprozess ein.

Im Jahr 2024 verzeichneten wir - neben der Beratung der uns vom Jobcenter vermittelten Kunden und der Durchführung der Ambulanten Rehabilitation Sucht - insgesamt **1470 (im Vorjahr 1673) Beratungskontakte**. Sie fanden je nach persönlichem Bedarf der Ratsuchenden in Form von Einzelgesprächen, Paar- und Familiengesprächen oder Gruppengesprächen, statt. Häufig war ein längerer Einzelberatungsprozess notwendig, der u.a. dazu diente, Gruppenfähigkeit herzustellen, bevor eine Integration der Hilfesuchenden in unseren Beratungsgruppen möglich war. Insbesondere bei suchtgefährdeten oder –kranken Frauen machten wir, war erst einmal deren anfängliche Skepsis überwunden, die Erfahrung, dass diese sich im Gruppensetting sehr gut aufgehoben fühlten. Durch das Erleben von Solidarität und Angenommensein, konnten sie sich mit ihrem Suchtverhalten konstruktiv auseinandersetzen und ihre Konsumgewohnheiten oft bis hin zu einer stabilen Abstinenz verändern.

Aufgrund der Schwere des Krankheits-Störungsbildes gab es aber auch immer wieder Personen, die nur im Einzelsetting begleitet werden konnten, sei es, dass sie selbst durch eine Gruppenteilnahme überfordert gewesen wären oder aber durch ihren hohen Bedarf an Aufmerksamkeit den Gruppenrahmen gesprengt hätten.

Im Verlauf des Beratungsprozesses entschlossen sich insgesamt **10 suchterkrankte Personen** zu einer **stationären Rehabilitation**, um sich in einem geschützten Rahmen mit den Bedingungsfaktoren ihrer Abhängigkeit auseinanderzusetzen und die für sie passenden Verhaltensalternativen zu entwickeln.

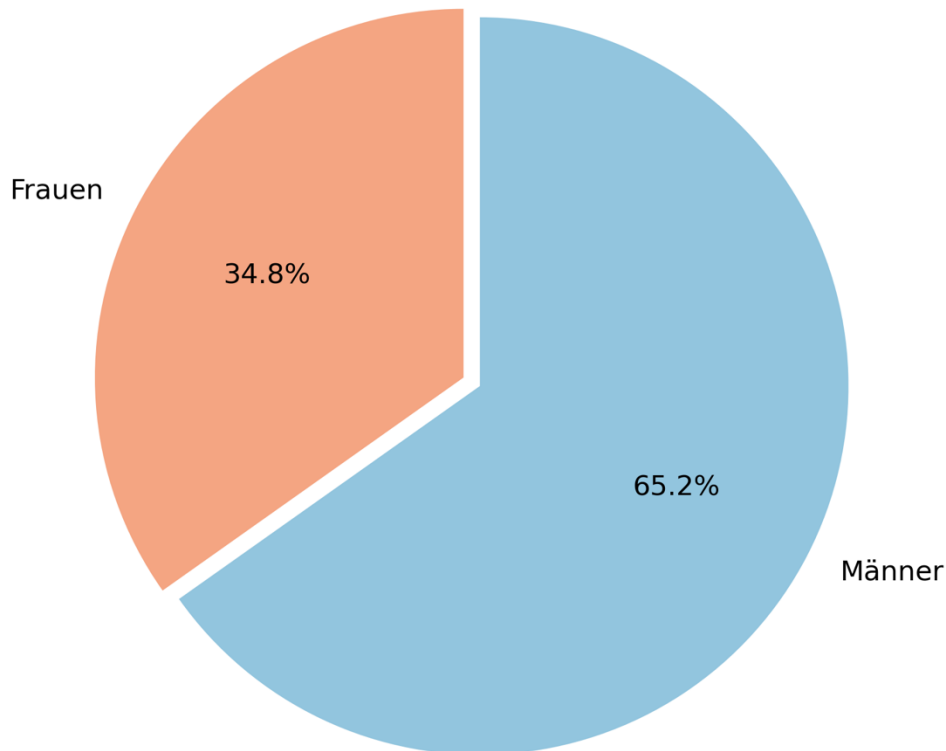
Aufgrund der Konsumhöhe und

-häufigkeit und der Unmöglichkeit der Einhaltung einer Punktabstinenz, wurden **5** Personen zusätzlich im Rahmen einer qualifizierten Entzugsbehandlung direkt von der Entzugsklinik nahtlos in die Entwöhnungsbehandlung vermittelt, da sie den Formalitäten und der entsprechenden Dauer eines ambulanten Therapieantragsverfahrens nicht gewachsen waren.

Mit den übrigen KlientInnen führten wir die Therapievermittlung durch. Wir unterstützten sie bei der Bearbeitung der notwendigen Formulare, erstellten den Sozialbericht, wählten mit ihnen gemeinsam die jeweils geeignete Klinik aus und begleiteten sie durch stützende Gespräche bis zum Antritt ihrer Entwöhnungsbehandlung. In der Regel hielten wir während der Therapie mit unseren KlientInnen und den zuständigen TherapeutInnen der Fachkliniken Kontakt, um die notwendige Nachsorgemaßnahme rechtzeitig zu initiieren.

Der Anteil der **suchtgefährdeten oder suchtkranken Frauen**, die unser Beratungsangebot wahrnahmen, betrug 2024 **34,8 %** unseres Gesamtklientels.

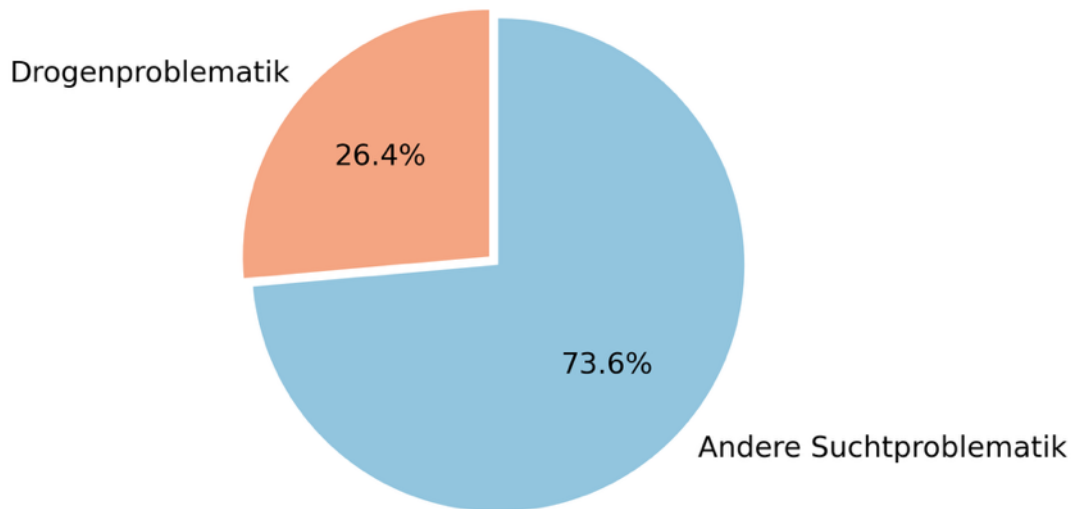
Geschlechterverteilung 2024 Beratungsangebot für Suchtgefährdete



Immer wieder wurde in den Beratungsgesprächen deutlich, dass der Erwartungsdruck, sowohl bedingt durch die Erfordernisse des Berufslebens als auch die Erfüllung der familiären Ansprüche, dem sich viele Frauen ausgesetzt fühlten und zu einer Überforderung führten, diese durch Suchtmittelkonsum zu kompensieren versucht wurden. Hier war es wichtig, die Frauen in einer angemessenen Abgrenzung zu unterstützen und sie dazu anzuleiten, ihre eigenen hohen Ansprüche an sich selbst kritisch zu reflektieren.

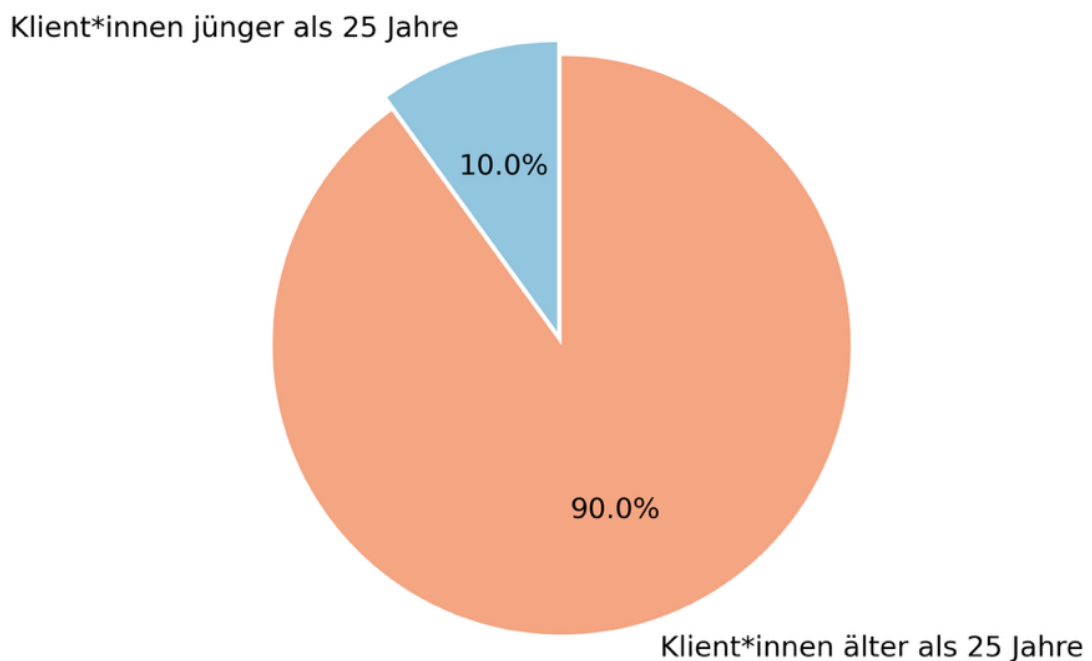
Der in den Vorjahren festgestellte Trend bezüglich der Anzahl der Konsumenten von illegalen Drogen erhöhte sich im Vergleich zum Jahr 2024. **26,4 %** des Gesamtklientels suchten die Fachstelle wegen einer bestehenden **Drogenproblematik** auf.

Verteilung Suchtproblematik 2024 Anteil mit Drogenproblematik



130 Personen betrug die Anzahl derer, die im Alter von unter 25 Jahren eine Suchtberatung in Anspruch nahmen.

Altersverteilung 2024 Klient*innen unter und über 25 Jahren





15 von ihnen wurden im Rahmen eines sogenannten **Zwangskontextes** beraten, d.h. sie waren vom Jobcenter, der Jugendgerichtshilfe oder der Bewährungshilfe dazu aufgefordert worden, Termine in der Suchtberatung wahrzunehmen, da sie durch ihr Konsumverhalten auffällig geworden waren.

2024 nahmen **12 Eltern** unser Angebot der Angehörigenberatung wahr. Hier schwankten die Bedarfe zwischen der kritischen Reflektion übergroßer Ängste bezüglich des Suchtmittelgebrauchs ihrer Kinder und der Auseinandersetzung mit dem Bagatellisieren des Drogenkonsums. Wichtig war es, die Eltern dahingehend zu unterstützen, ein angemessenes, Grenzen ziehendes Verhalten zu entwickeln, das es ermöglichte, in einem positiven Kontakt mit ihren Kindern zu bleiben. Oft waren die Eltern sehr erleichtert, wenn sie erfuhren, dass ihre erlebte Hilflosigkeit im Umgang mit ihren konsumierenden Kindern etwas dem Alter und Entwicklungsstand entsprechendes „Normales“ war und nichts mit persönlichem Versagen zu tun hatte.

BERATUNGSANGEBOTE

Auch im Jahr 2024 unterstützten wir die Hilfesuchenden durch folgende feste Beratungsangebote:

- regelmäßige Sprechstunden für Erstkontakte in Velbert und in unserer Außenstelle in Heiligenhaus; dabei wurden für Frauen spezielle Sprechzeiten vorgehalten
- individuelle Terminvereinbarung für Erstgespräche, sofern ein Wahrnehmen der Sprechstunde nicht möglich war
- Einzelberatungsgespräche nach individueller Terminabstimmung
- Vermittlung in eine Entzugsbehandlung
- Therapievorbereitung und –vermittlung
- die Beratungs- und Motivationsgruppe zur Unterstützung der Konsumreduktion/ -aufgabe und der Therapievermittlung
- die Frauenberatungsgruppe zur Bearbeitung der frauenspezifischen Suchtthemen
- die Frauenselbsthilfegruppe, in der sich betroffene Frauen beidseitig in der Sicherung ihrer Abstinenz unterstützen
- die Selbsthilfegruppe „Trocken leben“, in der Personen, die bereits eine Suchttherapie gemacht haben, sich über ihre Fragestellungen austauschen

Die Beratung von Angehörigen wurde grundsätzlich in Form von Einzelgesprächen durchgeführt. Aufgrund der Unterschiedlichkeit der Hintergrundleistungen, erschien ein Zusammenschließen der Ratsuchenden in einer Gruppe nicht zielführend. Der Fokus der Beratungsgespräche lag immer wieder darauf, den Blick der Angehörigen auf sich selbst und das eigene Wohlergehen zu lenken und so eine Veränderung im Suchtsystem zu initiieren.

PRÄVENTION

Jahresbericht Prävention 2024

In unserem Tätigkeitsbereich der Suchtprävention steht uns eine 1/3-Stelle zur Verfügung. Wir sind zuständig für die Städte Velbert und Heiligenhaus.

Wie bereits im Vorjahr lässt sich nach wie vor ein steigender Bedarf nach Suchtprävention an den weiterführenden Schulen im Raum Velbert und Heiligenhaus verzeichnen. Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter/-innen teilten im von uns ausgerichteten Arbeitskreis „Schule und Sucht“, der auch im Jahr 2024 stattgefunden hat, mit, dass diese bei den Heranwachsenden weiter vermehrt psychische Auffälligkeiten feststellen mussten. Die betroffenen Kinder und Jugendlichen greifen hier immer früher zum Konsum von unterschiedlichen Suchtmitteln, um den Anforderungen der

Gesellschaft „besser gerecht werden zu können.“ Zudem scheint die Verfügbarkeit der Suchtmittel sehr unproblematisch zu sein, sodass auch Minderjährige an gefährliche Substanzen wie z. B. Snus und Lachgas kommen. Über die Konsequenzen ihres Handelns, würden die Schüler/-innen allerdings oftmals erst zu spät nachdenken. Zudem beschäftigte die Cannabis-Teillegalisierung die Schulen. Die Sorge, dass den Heranwachsenden vermittelt werde, dass Cannabis jetzt durch die Teillegalisierung nicht mehr so gefährlich sei, war vor allem bei den Schulsozialarbeiter/-innen groß. Aufgrund dieser besorgniserregenden Entwicklungen waren wir es auch in diesem Jahr wieder an allen weiterführenden Schulen im Raum Velbert und Heiligenhaus mit unseren präventiven Angeboten vertreten. Demnach besuchten wir insgesamt **14 verschiedenen Schulen** und führten insgesamt im Jahr 2024 **64 Veranstaltungen** durch und erreichten damit **1904 Personen**. Aufgrund unserer eingeschränkten Kapazitäten war es uns auch in diesem Jahr nicht möglich alle Präventionsanfragen anzunehmen und entsprechend umzusetzen. Wir sehen auch in den nächsten Jahren einen immer weiter steigenden Bedarf an Suchtprävention, sodass eine Aufstockung der Stunden für diesen Tätigkeitsbereich absolut wünschenswert wäre.

In folgenden Bereichen lagen 2024 unsere Tätigkeitsschwerpunkte:

Unterrichtseinheiten zur Suchtprävention mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten (Suchtentwicklung, Alkohol, Nikotin, Cannabis, Medien, legale und illegale Aufputschmittel) an



Suchtpräventionsfachkraft Marisa Oberdörster bei einer Präventionsveranstaltung in der Gesamtschule Velbert-Mitte.

weiterführenden Schulen und Förderschulen. Im Jahr 2024 stiegen die Anfragen zum Thema Cannabis, Vapes, Snus und Lachgas.



Heike Dalbeck-Wege, Marisa Oberdörster und Laura Hahn beim Mädchenfest im Jugendzentrum Velbert-Neuvièges.

Zudem wurde im Jahr 2024 zum wiederholten Mal das Thema Resilienzstärkung für die Oberstufenschüler/-innen angefragt. Das Feedback der Oberstufenschüler/-innen sei sehr positiv gewesen, sodass es vermehrt die Rückmeldung gegeben habe, dass dieses Thema vor allem zur Vorbereitung auf das Abitur geholfen habe, um sich in dieser herausfordernden Zeit nicht zu überlasten und immer für einen psychischen Ausgleich zu sorgen.

- *ALK- und LOQ-Parcours in Kooperation mit der Ginko-Stiftung für Prävention und des Jugendhilfeschatzes der Städte Velbert und Heiligenhaus*
- *Leitung des Arbeitskreises „Schule und Suchtprävention“ in Kooperation mit dem Jugendschutz der Städte Heiligenhaus und Velbert, welcher ein fester Bestandteil der Informations- und Netzwerkarbeit in beiden Städten ist*
- *Multiplikatorenarbeit: Methodenkofferschulungen für Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter/-innen und Schulungen zum Umgang mit Sucht in Wohngruppen für Jugendliche*



- *Teilnahme an Teamsitzungen in Schulen: Mitgestaltung bei Konzeptentwicklungen zum Vorgehen der Schule, wenn Schüler/-innen Drogen gebrauchen und Unterstützung beim konzeptionellen Integrieren der Präventionsarbeit in das Schulkonzept*
- *Mitwirkung beim Mädchenfest, organisiert von der Stadt Velbert (Angebot: Alkoholfreie Sommerdrinks)*
- *Niedrigschwellige Arbeit mit geistig behinderten Menschen zum Thema Sucht*

Zur Sicherstellung einer kontinuierlichen und bedarfsgerechten fachlichen Weiterentwicklung unseres suchtpräventiven Handels nehmen wir weiterhin regelmäßig an Arbeitskreisen und Schulungen bzw. Fortbildungen teil.

ERGÄNZENDE ZUSATZLEISTUNGEN

Unser im Rahmen des vorgehaltenen Angebotes der **ambulanten Suchttherapie und der Nachsorge** nahmen 2024 insgesamt **20 Personen** wahr.

Das Angebot differenzierte sich in die

- Ambulante Suchttherapie, sie bietet den KlientenInnen die Möglichkeit, sich intensiv mit den Hintergründen ihrer Sucht auseinanderzusetzen, alternative Verhaltensweisen zu entwickeln und einzuüben, ohne dass sie die gewohnte Umgebung verlassen oder dem Arbeitsplatz fernbleiben müssen.
- Ambulante Nachsorge– hier steht, nach Abschluss der stationären Therapie, die reine Nachsorge, Stärkung der Abstinenz der Betroffenen im Vordergrund.

Das Behandlungsangebot der Nachsorge wird vom Rentenversicherungsträger, der Krankenkasse oder dem Sozialhilfeträger finanziert. Von den Teilnehmenden konnten 5 Personen die Maßnahme regulär mit einem positiven Ergebnis beenden. 1 Rehabilitand brach die Nachsorge ab.

In der ambulanten Therapiegruppe, die die ARS im April 2022 ablöste, befanden sich in 2024 9 KlientenInnen. Die Inhalte der ARS sind geblieben und richten sich, wie o. e., nun an Selbstzahler.

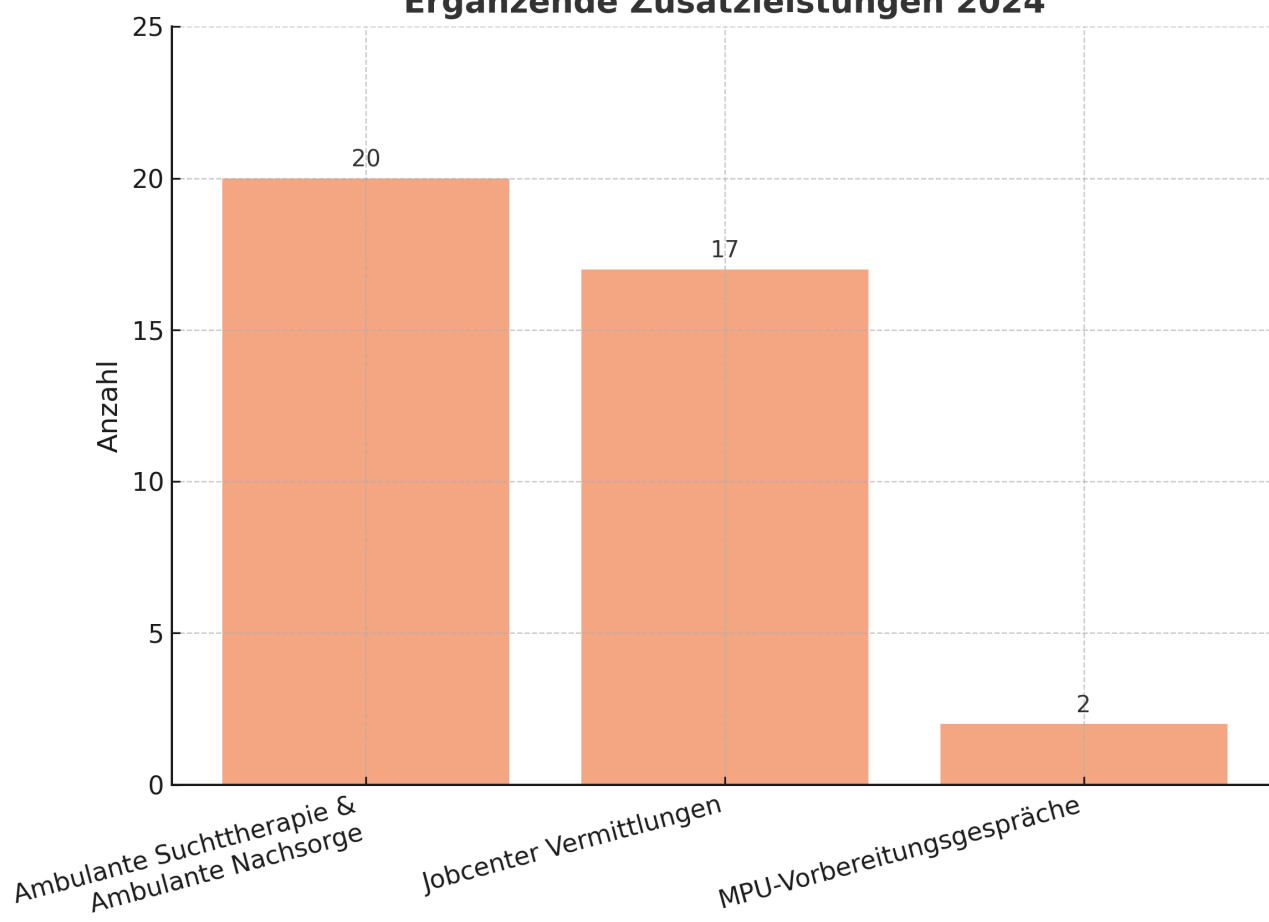
Auch 2024 führten wir das **Beratungsangebot für suchtgefährdete oder suchtkranke Personen, die Bezüge nach dem SGB II erhielten**, fort. **16 Personen** wurden vom Jobcenter ME-Aktiv 2024 an uns verwiesen, mit dem Ziel, ihren Suchtmittelkonsum so weitestgehend zu verändern, dass er kein Vermittlungshemmnis in Bezug auf eine Arbeitsaufnahme mehr darstellte.

22 Personen nahmen das Modul I wahr. Davon hatten 10 Personen das Modul I bereits 2023 begonnen. **7 Betroffene** wurden zur vertiefenden Auseinandersetzung mit ihrem Konsumverhalten in das Modul II integriert.

2 Jobcenterkunden beendeten 2024 die Beratung erfolgreich nach Durchführung Modul I + Modul II mit einer positiven Prognose, sodass ihr Konsumverhalten einer Arbeitsaufnahme nichts mehr im Wege stand. **8 Personen** brachen die Gespräche ab, ohne eine positive Veränderung zu erzielen. **4 Personen** erschienen trotz Vermittlung eines Berechtigungsscheins des Jobcenters nicht zur Beratung, bzw. traten die Beratung nicht an. Die übrigen befanden sich zum Jahreswechsel noch im Beratungsprozess.

An unserem ergänzenden Angebot „**Vorbereitende Gespräche auf die Medizinisch-Psychologische Untersuchung (MPU)**“ nahmen **2 Interessierte** teil, denen durch das Führen eines Kraftfahrzeuges unter Suchtmittel einfluss der Führerschein entzogen wurde. Durch kritische Reflektion ihrer Fahrt unter Suchtmittel einfluss, intensiver Auseinandersetzung mit den Hintergründen ihres Suchtmittelkonsums und das Erarbeiten alternativer Verhaltensweisen erlangten sie die Voraussetzung, die zur Wiedererlangung ihrer Fahrerlaubnis geforderte Überprüfung ihrer Fahrtauglichkeit zu bestehen.

Ergänzende Zusatzleistungen 2024



VERNETZUNG

Auch 2024 war es für uns selbstverständlich, die Kooperation und Vernetzung mit anderen am Hilfesystem beteiligten Institutionen zu pflegen. Nur so war es möglich, die Klienten und Klientinnen mit oftmals multiplen Hilfebedarfen angemessen zu unterstützen.

Exemplarisch seien hier genannt die Jugendämter mit ihren entsprechenden Abteilungen, die Stadtteilzentren, der Sozialpsychiatrische Dienst, die Suchtkontaktstelle, Jobcenter, Anbieter von Ambulant Betreutem Wohnen und die Bewährungshilfe.

Im stationären Bereich waren wir regional im Klienten bezogenen Austausch mit der Fachklinik Langenberg und dem Helios Klinikum Niederberg.

Die Zusammenarbeit mit den stationären Einrichtungen, in die wir unsere Suchtkranken vermittelt hatten, z.B. das Fliedner Krankenhaus in Ratingen, das Kamillushaus in Essen, die Psychosomatische Klinik Bergisch Land gGmbH oder die Salus Klinik in Hürth, war obligatorisch.

Unsere Arbeit in verschiedenen Gremien setzten wir, wie o. e., weiterhin fort.

Hier seien erneut beispielhaft angeführt der Gemeindepsychiatrische Verbund, die PSAG, die Qualitäts- und Steuerungsgruppe auf Kreisebene, auf kommunaler Ebene die Hilfeplankonferenzen und die Stadtteilkonferenzen, überregional der AK Rheinland und die Leitungskonferenz für leitende Mitarbeitende diakonischer Träger und Werke im Bereich der Sucht- und Drogenhilfe unseres Fachverbandes sowie der Arbeitskreis für Internet- und Medienabhängigkeit.



QUALITÄTSSICHERUNG

Zur Sicherung und Verbesserung der Qualität unserer Arbeit trugen wöchentliche Teamsitzungen und Klienten bezogene Fallgespräche, regelmäßige Supervisionen und die Teilnahme an Fachtagungen und Fortbildungen bei.